

Barbara Lietz

### Fragen der Auseinandersetzung mit der Marx-Kritik am Beispiel des "Projekts Klassenanalyse"

In den 70er Jahren äußerte sich eine Autorengruppe unter dem Namen "Projekt Klassenanalyse" in einer Vielzahl von Publikationen zu neu herangereiften Fragen des Kampfes der Arbeiterklasse in der BRD und Westberlin sowie der internationalen Arbeiterbewegung. Dazu gehören unter anderem

- die Einschätzung des heutigen entwickelten Kapitalismus;
- die Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Strategie und Taktik für den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse um Frieden, sozialen Fortschritt und Sozialismus unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus, und die Gewinnung von Bündnispartnern;
- die Verwirklichung der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei in diesem Kampf und ihre Aufgaben bei der Herausbildung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse.

Zur notwendigen Klärung dieser und anderer Fragen, die im Mittelpunkt der theoretischen Arbeit der marxistisch-leninistischen Parteien stehen, wollen die Autoren der Projektgruppe einen eigenen - angeblich marxistischen - Beitrag leisten. Von welcher politisch-ideologischen Position gehen sie jedoch an die Analyse des heutigen Kapitalismus heran?

Sie kritisieren die Strategie und Taktik des Kampfes um das antimonopolistische Bündnis, die die marxistisch-leninistischen Parteien auf der Grundlage der Leninschen Imperialismustheorie und der Analyse der ökonomischen und Herrschaftsverhältnisse unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus ausgearbeitet haben. Sie vertreten Theorien von der spontanen Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse, die

sich gegen die Leninsche Lehre von der Partei neuen Typus und gegen die marxistisch-leninistischen Parteien richten. Politisch zielen solche Ansichten auf die Trennung der Arbeiterklasse von ihrer revolutionären Vorhut, der Partei, und auf die Isolierung der Arbeiterklasse von ihren Verbündeten im antimonopolistischen Kampf.

Zur theoretischen Untermauerung ihrer die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse objektiv verzögernden und deshalb vom Standpunkt der Arbeiterklasse falschen Auffassungen berufen sich die Angehörigen des Studienzirkels auf Marx, insbesondere auf seine ökonomische Theorie. Hinsichtlich ihrer Angriffe auf die marxistisch-leninistische Parteiauffassung wurde das in einem früheren Beitrag ausführlicher belegt.<sup>1</sup>

Das sind gewichtige Gründe, um sich mit der Marx-Interpretation der Autorengruppe auseinanderzusetzen. Wir dienen damit unserem eigenen Anliegen, die Marxsche politische Ökonomie und ihre Geschichte im Hinblick auf die Erfordernisse des gegenwärtigen ideologischen Klassenkampfes tiefer zu erschließen.

Eine Voraussetzung für die wirksame Auseinandersetzung ist die Frage nach der Rolle der modernen Varianten bürgerlicher Marx-Kritik im gegenwärtigen ideologischen Klassenkampf. Deshalb zunächst einige Bemerkungen zur sozialen, politischen und geistigen Herkunft des Studienzirkels. Im Anschluß daran soll versucht werden, einige fehlerhafte Leitgedanken des Marx-Verständnisses der Projektgruppen herauszuarbeiten.<sup>2</sup>

Den sozialen Hintergrund für die Entstehung der Projektgruppen oder Studienzirkel, die sich mit Fragen der Arbeiterbewegung und ihrer Theorie beschäftigen, bildete der sich Ende der 60er Jahre beschleunigende politische und theoretische Differenzierungsprozeß der linksorientierten Studentenschaft und jüngeren Intelligenz, die zunächst stark von der Frankfurter Schule beeinflusst waren.<sup>3</sup>

Zu den allgemeineren Ursachen für den beschleunigten Differenzierungsprozeß der Studentenbewegung gehörten die wachsende Stärke und Ausstrahlungskraft des realen Sozialismus, die verstärkten Krisenerscheinungen des Kapitalismus und der Aufschwung des Kampfes der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern, besonders in Westeuropa, sowie der zunehmende Einfluß der kommunistischen Parteien im politischen Leben dieser Länder. Als besondere Ereignisse für die Aktivierung der antiimperialistischen Studentenbewegung und für verstärkte ideologische Auseinandersetzungen sowie für Möglichkeiten einer positiven politischen Orientierung sind die Massenaktionen gegen die Verabschiedung der Notstandsgesetze, der Generalstreik in Frankreich vom Mai 1968, die Septemberstreiks 1969 in der BRD und die Neukonstituierung der DKP zu nennen.

In wachsendem Maße erkannten Vertreter der Studentenschaft und der jüngeren Intelligenz, daß die Frankfurter Schule mit ihrer Unterschätzung der Rolle der Arbeiterklasse und der politischen Ökonomie nicht in der Lage war, alle die genannten neuen gesellschaftlichen Entwicklungen zu erklären. Sie erkannten die These vom Verschwinden der Arbeiterklasse und die Unterschätzung der Analyse ökonomischer Verhältnisse als Fehlorientierung und zeigten Interesse an der Marxschen politischen Ökonomie und ihrer Anwendung auf die gegenwärtigen kapitalistischen Verhältnisse.

Auf diesem Wege stießen neue Kräfte zu den Kommunisten. Andere formierten sich - nicht ohne Dazutun altgedienter Revisionisten wie etwa Ernest Mandel - zur sogenannten antirevisionistischen Strömung, die sich vom Antikommunismus nicht frei machen konnte. Deshalb richtete sich der Hauptstoß dieser Kräfte mit ihrer Forderung nach einer "Rekonstruktion" des wissenschaftlichen Sozialismus nicht in erster Linie gegen die Frankfurter Schule, sondern gegen den Leninismus als Weiterentwicklung des Marxismus.

Das Gemeinsame der in sich stark differenzierten "antirevisionistischen" Strömung besteht in ihrem negativen Verhältnis zum realen Sozialismus, zur kommunistischen Bewegung und deren theoretischer Konzeption. Hinzu kommt die einseitige Orientierung auf nur einen Bestandteil des Marxismus: die politische Ökonomie. Gewissermaßen als Ergänzung zu dem in den 50er und 60er Jahren vorherrschenden und weitgehend verschlissenen philosophischen Revisionismus entwickelten sich die gegenwärtigen Varianten des Revisionismus auf dem Gebiet der politischen Ökonomie.<sup>4</sup>

An der Freien Universität in Westberlin, dem damaligen Zentrum der antiimperialistischen Studentenbewegung, sollten im Jahre 1969 zum organisierten Studium, zur Diskussion und zur Anwendung der ökonomischen Theorie von Marx 20 bis 30 Projektgruppen gebildet werden,<sup>5</sup> von denen allerdings die Mehrzahl sehr kurzlebig gewesen sein muß. Auf dem Gebiet der Marx-Kritik wirken in der Folgezeit vor allem die Projekte Klassenanalyse (PKA) und Entwicklung des Marxschen Systems (PEM), mit denen wir uns im folgenden befassen werden. Viele der hier engagierten Intellektuellen werden in beiden Gruppen zugleich wirksam.

Bei der Einschätzung der nunmehr zehnjährigen Aktivitäten dieser Gruppen muß man berücksichtigen, daß die verstärkte Verbreitung marxistischen Denkens an den Hochschulen der BRD und Westberlins bis Mitte der 70er Jahre einerseits Möglichkeiten der Entwicklung zum Marxismus-Leninismus hin und zur nunmehr legalen DKP und zur SEW eröffnete. An-

dererseits boten die universitätsgebundenen Studienformen des Marxismus den Angehörigen des Lehrkörpers günstige Möglichkeiten zur Kanalisierung des marxistischen Denkens in solche Bahnen, die das herrschende System nicht gefährden.

Der diesen Möglichkeiten entsprechende weitere Differenzierungsprozeß in dem regionalen Zentrum der ant imperialistischen Studentenbewegung spiegelt sich anschaulich in der Westberliner Zeitschrift "Sozialistische Politik" (Sopo) wider. 1969 als Diskussionsforum der Projektgruppen gegründet, wurde die Zeitschrift in den Jahren 1970/71 zunächst zur Plattform der sogenannten antirevisionistischen Strömung. Neben dem Kreis um Altvater und Neusuß entwickelten in ihr damals das Projekt Klassenanalyse und ihr Exponent Joachim Bischoff in mehreren Artikeln ihr Arbeitsprogramm und ihre bis heute wenig veränderten politischen und theoretischen Leitlinien. In der Folgezeit konnten in der "Sozialistischen Politik" jene Kräfte entscheidenden Einfluß gewinnen, die sich in wachsendem Maße zum Marxismus-Leninismus hingezogen fühlten. Aus ökonomischen Gründen mußte die Zeitschrift 1978 ihr Erscheinen einstellen.

Die Gruppierung um Altvater/Neusuß machte um 1973 die Zeitschrift "Probleme des Klassenkampfes" (Prokla) zu ihrem Publikationsorgan, um dort ihre besondere "links"-revisionistische Variante auszubauen. Auch die Projekte Klassenanalyse und Entwicklung des Marx'schen Systems näherten sich damals nicht marxistisch-leninistischen Positionen.<sup>6</sup> Sie bemühten sich vielmehr, mit ihren Analysen des heutigen Kapitalismus in der BRD den Eindruck zu erwecken, als ob sie ohne die Weiterentwicklung der Marx'schen Theorie durch Lenin zu einer klareren Einschätzung der gegenwärtigen Aufgaben revolutionärer Taktik in der Lage wären, als die DKP und SEW, denen sie ihre Position aufzudrängen suchten.<sup>7</sup>

Diesem Zweck dienen, wie sie selbst sagen<sup>8</sup>, auch ihre umfangreichen Interpretationen der Marx'schen politischen Ökonomie und ihres Herausbildungsprozesses. In Verbindung mit dem VSA-Verlag (Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung) wurde eine umfangreiche Literatur herausgebracht, darunter solche Arbeiten, die der Konzeption der Gruppierung PKA/PEM durch Analysen der empirischen Verhältnisse Glaubwürdigkeit verleihen sollen, z. B.

- zur Klassenstruktur und zum Klassenbewußtsein in der BRD. Dazu u. a. 2 Bände, Westberlin 1973 und 1974;
- zum Gesamtproduktionsprozeß der BRD 1950-1975. Dazu u. a. Hamburg 1976;
- zum Staat in der BRD. Dazu u. a. Hamburg 1977;

- zur Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus (besonders: Stamokap in der Krise, Westberlin 1975), sowie
- zur Theorie und Praxis der Gewerkschaften.

1972 erschien das Standardwerk ihrer Lenin-Kritik: Leninismus - neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? Die Kritik am Leninismus sollte wiederum durch entsprechende Interpretationen des Systems der Kritik der politischen Ökonomie von Marx abgestützt werden, mit denen die Autoren für sich in Anspruch nehmen, den angeblich auch von Lenin verfälschten wissenschaftlichen Sozialismus wiederherzustellen. Von 1973-1975 gab die Autorengruppe sechs Interpretationen zum "Kapital" heraus.<sup>9</sup> 1978 folgte ein Kommentar zu den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" und 1980 "Entfremdung und Arbeit", ein Kommentar zu den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten aus dem Jahre 1844". Diese Literatur wurde durch eine Reihe von Veröffentlichungen der Gruppierung über die "antirevisionistischen" Beiträge von Althusser, Lukacs, Korsch, Trotzki, Luxemburg und Kautsky zur "Rekonstruktion" des wissenschaftlichen Sozialismus ergänzt.

Das organisatorische Zentrum der Projekte Klassenanalyse und Entwicklung des Marx'schen Systems sowie des VSA-Verlages hat sich um 1975/76 von Westberlin nach Hamburg und Bremen verlagert. Mit der Zeitschrift "Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus" haben sie sich 1976 ein periodisches Publikationsorgan geschaffen.

Die Gruppierung um Bischoff richtet ihre Hauptangriffe gegen die Leninsche Entwicklungsstufe des Marxismus, insbesondere gegen die Monopoltheorie und ihre Weiterführung zur Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus. Sie vertritt einen entwicklungsfeindlichen, scheinbar orthodoxen Marxismus, der sich in "Kapital"-Analysen erschöpft. Von anderen Kräften, die prinzipiell gleichartigen Konzeptionen anhängen, unterschied sie sich ursprünglich dadurch, daß sie auf antikommunistische Ausfälle verzichtete (auf die jüngste Entwicklungsetappe ist noch zurückzukommen). Eine weitere Besonderheit ist ihre von großer Sachkenntnis zeugende Interpretation der Marx'schen Schriften, das Aufwerfen von auch echten Problemstellungen und das Angebot von teilweise diskutablen Lösungen,<sup>10</sup> womit sie offensichtlich theoretisch anspruchsvolle Kreise erreichen will.

Die Hauptthesen der "Kapital"-Interpretation der Gruppierung Projekte Klassenanalyse und Entwicklung des Marx'schen Systems wurden bereits 1970-1972 angekündigt, zu einer Zeit also, in der die Interpretationsarbeit der Studienzirkel erst am Anfang stehen konnte. Das legt den Gedanken an die nachträgliche "Begründung" dieser Thesen oder an vorge-

faßte Leitlinien nahe, und zugleich stellt sich die Frage nach den geistigen Quellen für das Marx-Verständnis dieser Gruppierung. Dazu sollen im folgenden einige Gedanken geäußert werden, wobei vor allem versucht wird, einige theoretisch falsche Leitlinien des Marx-Verständnisses der Projektgruppen herauszuarbeiten.

Die Studienzirkel gehen von der Vorstellung aus, daß der gesamte Marxismus im "Kapital" entwickelt sei, auch die Monopoltheorie. Deshalb sehen sie in Lenins Imperialismustheorie keine notwendige Fortführung der Analyse des Kapitalismus in seinem monopolistischen, seinem Niedergangsstadium, sondern vielmehr ein Indiz für ihre absurde Behauptung, daß Lenin die politische Ökonomie von Marx nicht verstanden habe. Als weitere Indizien für diese Behauptung nennen sie die Leninsche Klassenanalyse und seine Lehre von der Partei neuen Typus. Deshalb müsse man heute - wie sie meinen - bei der Begründung der revolutionären Strategie und Taktik nicht von Lenin, sondern von Marx und Engels ausgehen.<sup>11</sup> Das ist das alte bürgerliche Schema der Trennung von Marx und Lenin, auf das man hier zurückgreift.

Lenin wird unter anderem vorgeworfen, er sehe den Inhalt des "Kapitals" "nicht in der logischen Entwicklung des Wertbegriffs und seiner Implikationen", sondern "nur als eine historische Darstellung", und nur deshalb erscheine "es ihm auch möglich, von einem neuen Stadium des Kapitalismus, dem Imperialismus, zu sprechen, das noch nicht in das 'Kapital' aufgenommen werden konnte".<sup>12</sup>

Für diese Lenin-Kritik muß die Autorengruppe natürlich selbst eine entstellte "Kapital"-Interpretation zugrundelegen, wobei in diesem Zusammenhang vor allem die Einheit von Logischem und Historischem zerrissen wird. Sie greift hierbei vor allem auf jene Argumente zurück, die von Rosdolsky und Reichelt in das Arsenal der bürgerlichen Marx-Kritik eingebracht wurden. Sie interpretieren das "Kapital" dahingehend, daß Marx in den drei Bänden seines Hauptwerkes schließlich die Konkurrenz sowie die notwendigen Kapitalformen an der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft in den Begriff des Kapitals im allgemeinen einbezogen habe. Damit sei die allgemeine Analyse der kapitalistischen Produktionsweise mit dem "Kapital" erschöpft. Das Monopol bleibe eine zufällige Erscheinung.

Dieser Leitlinie entsprechend wurden auch die Vorarbeiten zum "Kapital" aufgearbeitet und dabei - vom Standpunkt der Gruppierung PKA/PEM folgerichtig - die "Theorien über den Mehrwert" als 4. Band des "Kapitals" abgelehnt, weil die Projektgruppenautoren hier viele Bemerkungen von Marx finden, die dem Leitgedanken ihrer "Kapital"-Interpretation ausdrücklich widersprechen.

Im Zusammenhang mit der weiteren Edition der "Kapital"-Bände im Rahmen der MEGA wird die Aufgabe stehen, unsere bisherigen Forschungsergebnisse zu den mit dem Kapital im allgemeinen und der realen Bewegung der Kapitale im Forschungs- und Darstellungsprozeß der politischen Ökonomie von Marx verbundenen Problemen auszubauen. Dazu fordern uns indirekt auch Jung und Schleifstein in einer ihrer jüngsten Veröffentlichungen auf.<sup>13</sup> Weiterhin wird es eine wichtige Aufgabe bleiben, bei der Erforschung der Erkenntnisfortschritte von Marx auf Teilgebieten seiner ökonomischen Lehre das Verständnis des "Kapitals" als Hauptwerk des wissenschaftlichen Kommunismus zu vertiefen. Hauptwerk des wissenschaftlichen Kommunismus in dem Sinne, daß Marx darin sowohl die gesetzmäßige Struktur der kapitalistischen Gesellschaft darstellt als auch das Entwicklungsgesetz der kapitalistischen Formation von der aufsteigenden bis zu ihrer vergänglichen Seite hin enthüllt. Mit der Klarstellung der Rolle des jeweiligen Erkenntnisfortschritts von Marx bei der tieferen Begründung der notwendigen Ablösung der kapitalistischen Formation durch die kommunistische wird das Feld für Versuche weiter eingeengt, Marx jene für die bürgerliche politische Ökonomie typische unhistorische Betrachtungsweise zu unterstellen und einen entwicklungsfeindlichen Marxismus zu zeichnen.

Noch einige Bemerkungen zu der Behauptung, Lenin begehe auf Grund seines historisierenden "Kapital"-Verständnisses Fehler bei der Klassenanalyse, ein Vorwurf, den die Projektgruppen aus ihrer Verabsolutierung des Logischen im "Kapital" konstruieren.

Mit der "richtigen" theoretischen Ableitung einer Klassenanalyse aus dem "Kapital" und den Vorarbeiten sowie mit deren Anwendung auf die Verhältnisse in der BRD waren die Projekte Klassenanalyse und Entwicklung des Marxschen Systems, wie schon der erstere der bis etwa 1978 geführten Namen besagt, in der Vergangenheit viel beschäftigt. Ursprünglich suchten die Studienzirkel - gewissermaßen als Gegenstück zu den damals gängigen Thesen vom "Verschwinden" der Arbeiterklasse und von der "neuen" Arbeiterklasse, zu deren ökonomischen "Grundlegung" in den 50er und 60er Jahren der Marxsche Begriff des produktiven oder kooperativen Gesamtarbeiters verfälscht wurde -, die wirkliche Bedeutung der Marxschen Begriffe "produktive" und "unproduktive" Arbeit für die Klassenanalyse zu entdecken. Offensichtlich auch von der Fehlinterpretation des Verhältnisses von Struktur und Prozeß im "Kapital" durch Althusser inspiriert<sup>14</sup>, ließen sie sich dabei jedoch von einer formalisierten, rein abstrakten gesellschaftlichen Formbestimmtheit der Arbeit und der Revenuequellen leiten. In der Folgezeit wurden von den Autoren des Projektes Klassenanalyse Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft konstruiert, die der Realität nur wenig

entsprechen. Jung und Schleifstein weisen nach, daß vor allem ihr Begriff von der "Mittelklasse" falsch ist, denen die Autorengruppe alle Personen mit - nach ihrer Meinung - abgeleiteten Einkommen undifferenziert zuordnet, die hohen Staatsfunktionäre ebenso wie die Hafendarbeiter. Ihr Begriff von der Arbeiterklasse deckt sich letztendlich weitgehend mit der sogenannten Arbeitnehmersklasse, eine bürgerliche Erfindung zur Verdunkelung des kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisses. Die vertikale Schichtung der Bourgeoisie wird in ihren Analysen gar nicht berücksichtigt. "Es ist nicht verwunderlich, daß aus einer solchen Analyse ein heilloser Durcheinander in der Bestimmung dessen folgt, was sie als Politik der Aktionseinheit und des Bündnisses verstehen. Ihre Strategiebestimmung faßt sich in einem Appell zur Neuorganisation der gesellschaftlichen Arbeit zusammen". So charakterisieren Jung und Schleifstein das Resultat zehnjähriger Aktivitäten der Gruppierung um Bischoff auf dem Gebiet der Klassenanalyse.<sup>15</sup>

Wie in einem früheren Beitrag ausgeführt wurde,<sup>16</sup> ist dieses magere Ergebnis bereits dem falschen theoretischen Ausgangspunkt geschuldet, die Marx'schen Begriffe "produktive" und "unproduktive" Arbeit als "Schlüsselkategorien für das Verständnis der Klassenstruktur der bürgerlichen Gesellschaft"<sup>17</sup> aufzufassen, die sie bei Marx jedoch keinesfalls sind. Bei Marx ist vielmehr das Verhältnis zu den Produktionsmitteln das grundlegende ökonomische Unterscheidungsmerkmal der Klassen. Die Studiengruppen verwechseln den klassenmäßigen Inhalt und die Funktion der Begriffe in der bürgerlichen und in der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie.

Es ist aber nicht nur in dem genannten Punkt, sondern überhaupt ein charakteristisches Merkmal für die Autorengruppe, die marxistische politische Ökonomie als "das Resultat der von Marx zum Abschluß gebrachten Forschung der klassischen 'bürgerlichen' politischen Ökonomie" aufzufassen.<sup>18</sup> Diese Argumentationslinie zieht sich durch die umfangreichen Kommentare zur Herausbildung der Marx'schen politischen Ökonomie. Hinsichtlich der Schaffensperiode von 1861 bis 1863 soll beispielsweise beim Leser der Eindruck erweckt werden, als habe sich Marx erst da die ganze Bedeutung des klassischen bürgerlichen Begriffs der produktiven Arbeit im Hinblick auf die Analyse der Klassengliederung der bürgerlichen Gesellschaft erarbeiten müssen, der jedoch bestimmend für die soziale Gliederung der kapitalistischen Gesellschaft sei.<sup>19</sup> Von dieser ihrer Interpretation ausgehend wird behauptet, daß Marx in dem Prozeß, in dem er sich auf die Höhe der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie heraufarbeitete (!), mehrfach seine Auffassungen über die Analyse

der Klassengliederung in der bürgerlichen Gesellschaft geändert habe.<sup>20</sup> Von den Vertretern solcher Auffassungen wird völlig verkannt, daß Marx die rationellen Teilerkenntnisse der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie über die Klassen und ihre Beziehungen bereits etwa 20 Jahre früher in der materialistischen Geschichtsauffassung verarbeitet hat.

An diesem Beispiel zeigt sich, daß wir im Rahmen der MEGA-Edition und -Forschung mit der tieferen Herausarbeitung des theoretischen und klassenmäßigen Gehalts wichtiger Begriffe des Marxismus und mit der Nachzeichnung ihres Herausbildungsprozesses zu einer wirksameren Auseinandersetzung mit dieser und ähnlichen Fälschungen seitens der Marx-Kritik beitragen können.<sup>21</sup>

Ein anderes Beispiel: Im Kommentar zu den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" äußert sich die Autorengruppe zum Marx'schen Entwurf der "Einleitung" von 1857. Zu dieser Einleitung bemerkte Marx später: "Eine allgemeine Einleitung, die ich hingeworfen hatte, unterdrücke ich, weil mir bei näherem Nachdenken jede Vorwegnahme erst zu beweisender Resultate störend scheint, und der Leser, der mir überhaupt folgen will, sich entschließen muß, von dem einzelnen zum allgemeinen aufzusteigen".<sup>22</sup> Dieser Satz wird von der Autorengruppe folgendermaßen ausgelegt: "Diese Warnung von Marx, man könne die allgemeinen Aussagen in der 'Einleitung' nur verstehen, wenn man sie als Resultate fasse, ist in der Regel nicht berücksichtigt worden. Die Thesen aus der 'Einleitung' werden meist 'd. h. durch die Marxisten-Leninisten' in eine Marx'sche Selbstverständigung über die materialistische Methode" zur Schaffung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse "umgedeutet". "Faktisch verhält es sich genau umgekehrt. Nach langjährigen Studien kann Marx allgemeine Aussagen zu einem Leitfaden zusammenfassen". Und weiter interpretiert die Projektgruppe: "Die vermeintlichen methodischen Vorüberlegungen müssen sich - folgt man der Marx'schen Aussage - als Resultat der Kritik der politischen Ökonomie ausweisen lassen."<sup>23</sup>

Damit wird von der Autorengruppe eine Überlegung von Marx zur Darstellungsmethode der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse für eine Aussage über den Gang seiner Forschungen ausgegeben. Für sich genommen scheint diese Fehlinterpretation von rein akademischem Interesse zu sein. Durch die weitreichenden falschen Schlüsse, die die Gruppe dann aus ihr zieht, wird sie jedoch zu einem Gegenstand der klassenmäßigen Auseinandersetzung mit der Marx-Kritik. Die falschen Folgerungen der Autorengruppe haben eine bestimmte Funktion bei der Detaildurchführung eines bereits genannten Grundzuges des heuti-

gen Revisionismus auf dem Gebiete der politischen Ökonomie: die Reduzierung des gesamten Marxismus auf das System der Kritik der politischen Ökonomie und das Verständnis seines Herausbildungsprozesses als den Abschluß der Forschungen der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie. Damit dokumentieren die Projektgruppen ihr prinzipielles Unverständnis für den gegensätzlichen Klassencharakter und theoretischen Gehalt der bürgerlichen politischen Ökonomie und ihrer Kritik, der Marxschen politischen Ökonomie. Damit negieren sie den historischen Materialismus als Voraussetzung, Grundlage und Methode der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse. Auf diesem Wege schafft sich die Autorengruppe die Legitimation, um die im "Kapital" dargestellte ökonomische Lehre von Marx auf die Analyse aller gesellschaftlichen Erscheinungen anzuwenden. Dem Wesen nach handelt es sich bei der Marx-Interpretation der Gruppierung Projekt Klassenanalyse und Entwicklung des Marxschen Systems also offenbar um eine moderne Variante des alten bürgerlichen Versuchs, einzelne Bestandteile aus der in sich geschlossenen Weltanschauung der Arbeiterklasse herauszulösen und ihr so den revolutionären Charakter zu nehmen.<sup>24</sup>

Lenin wird als Idealist verketzert, weil er die materialistische Geschichtsauffassung zunächst als geniale Idee, als fruchtbaren Leitfaden für die Marxschen Forschungen, mit dem Erscheinen des "Kapitals" aber als bewiesene These begriff. Demgegenüber entwickelt die Gruppe um Bischoff eine - nach ihrer Ansicht - materialistische, in Wirklichkeit jedoch ökonomistische Konzeption.

In dieser Konzeption wird der von Marx als Springpunkt der politischen Ökonomie (des Kapitalismus) bezeichnete Doppelcharakter der in den Waren dargestellten Arbeit als Dreh- und Angelpunkt des gesamten Marxismus mißdeutet. Mit scheintheoretischen politökonomischen Argumenten wird eine Theorie der nach Marx angeblich möglichen Durchbrechung der auf dem Warenfetischismus und Kapitalfetischismus beruhenden verkehrten bürgerlichen Bewußtseinsformen und der naturwüchsigen Herausbildung des proletarischen Klassenbewußtseins bei den zum produktiven Gesamtarbeiter gehörigen Lohnarbeitern im Zusammenhang mit ökonomischen Krisenerscheinungen entwickelt. Das ist eine Spontaneitätstheorie, die sich gegen die Leninsche Theorie des Verhältnisses von Avantgarde und Masse, gegen die Leninsche Parteitheorie richtet.

Ihrem Wesen nach dient also die Marx-Interpretation der Projektgruppen nicht einer "Rekonstruktion" des Systems der Kritik der politischen Ökonomie, wie sie vorgeben, tatsächlich leisten sie keine "Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus", sondern sie tragen mit ihrem Wirken objektiv dazu bei, den Weg zum Sozialismus zu verzögern.

Die Marx-Konjunktur an den Hochschulen in Westberlin und in der BRD ist schon einige Jahre vorbei, und es grassieren dort ganz anders geartete Varianten des Spontaneismus - sicher nicht zufällig im Zusammenhang mit dem Einschwenken der reaktionärsten imperialistischen Kreise auf einen Konfrontationskurs gegen den Sozialismus. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wo denn nun die Gruppierung um Bischoff nach einem zehnjährigen Entwicklungsweg angekommen ist? Steigerwald zieht ein vorläufiges Fazit: "Diese sich ursprünglich in Richtung auf den Marxismus hin bewegend Gruppierung brach diese Entwicklung ab und verwandelte sich mittlerweile in eine revisionismusfördernde, partiell auch bereits antikommunistische Strömung".<sup>25</sup> Das politische Auftreten der Gruppe ist als zunehmend zweideutig und opportunistisch zu bezeichnen.<sup>26</sup>

Seit etwa 1978 sind die Projekte Klassenanalyse und Entwicklung des Marxschen Systems in die Sozialistischen Studiengruppen (SOST) integriert, deren Exponent wiederum Bischoff ist. Von den SOST wurde seit dieser Zeit auch die Zeitschrift "Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus" herausgegeben, die ab Nr. 6/1980 nunmehr unter dem Namen "Sozialismus" erscheint. Sie verfügen nach ihren eigenen Angaben derzeit über ein recht beachtliches wissenschaftliches Potential: 9 Arbeitsgruppen zu je 25 Mitgliedern. Das entspricht etwa der Größenordnung eines wissenschaftlichen Instituts. Im Rahmen der neuen Gruppierung wird die ursprüngliche Aufgabenstellung der Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems weiter verfolgt.

Sowohl die ursprüngliche als auch die jüngere Entwicklungstendenz der Gruppe spiegelt sich nicht unmittelbar in ihren Kommentaren zu den Schriften von Marx wider. Es sollte bei der Auseinandersetzung mit den Marx-Interpretationen aber die Frage nach den Motiven aufgeworfen werden, die mit der Hinwendung der Gruppierung zu dieser oder jener Etappe des Herausbildungsprozesses des Marxismus verbunden sind. So wandte sich die Gruppe nach den Kommentaren zu den "Theorien über den Mehrwert" und den "Grundrissen" nicht - was doch nahegelegen hätte - dem MEGA-Band II/3.1 zu, der mit der Erstveröffentlichung eines ökonomischen Textes seit 1975 vorliegt. Sie richtete vielmehr ihr Augenmerk auf die Entstehungsperiode des Marxismus. 1980 brachten die Sozialistischen Studiengruppen eine Neuinterpretation der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte aus dem Jahre 1844" heraus.

Die "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" sind seit ihrer ersten Veröffentlichung im Jahre 1932 ins Zentrum der bürgerlichen Marxverfälschung und der ideologischen Ausein-

andersetzung gerückt. Vor allem in den 50er und 60er Jahren hat die zu Beginn der 30er Jahre von Marcuse erarbeitete anthropologische Deutung den Dreh- und Angelpunkt der vorherrschenden Varianten bürgerlicher Marx-Kritik gebildet, sowohl bei der Reduzierung des gesamten Marx'schen Werkes auf den jüngeren Marx als auch bei der Entgegensetzung von jungem und altem Marx.

Nun legen die Studiengruppen eine - wie sie meinen - überfällige, von der traditionellen Arbeiterbewegung aber nicht geleistete, Korrektur der anthropologischen Deutung dieser Schrift vor.<sup>27</sup> In ihrem Kommentar zu den "Manuskripten" werden tatsächlich veränderte Interpretationstendenzen vertreten. Entsprechend ihrem Verständnis des Doppelcharakters der Waren produzierenden Arbeit als Dreh- und Angelpunkt des Marxismus soll ganz offensichtlich ein direkter Weg von der Aufnahme der bürgerlichen politischen Ökonomie durch Marx 1843/44 in Paris zu ihrer Kritik durch die politische Ökonomie der Arbeiterklasse konstruiert werden. Dabei umgeht man die Tatsache, daß die klassische bürgerliche politische Ökonomie in der Entstehungsphase des Marxismus zunächst zu einer Quelle bei der Herausarbeitung des historischen Materialismus wurde, und daß Marx durch deren philosophische Kritik und Verarbeitung nicht unmittelbar den Doppelcharakter der Waren produzierenden Arbeit entdeckte, sondern zuerst einmal solche Grundbegriffe der materialistischen Geschichtsauffassung wie "Produktivkräfte" und "Produktionsverhältnisse" herausarbeitete, auf deren Grundlage erst die Umarbeitung der politischen Ökonomie vom Standpunkt der Arbeiterklasse möglich war.

Es kann an dieser Stelle nicht auf neue Fragen eingegangen werden, die sich in einer Anzahl von unlängst in der BRD erschienenen Arbeiten über den "jungen Marx" für die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Marx-Kritik ergeben und in die sich der Kommentar der Studiengruppen einreihet.<sup>28</sup> Sicher ist jedoch, daß sich die tiefere Erschließung des Wechselverhältnisses von historischem Materialismus und politischer Ökonomie im Herausbildungsprozeß der politischen Ökonomie von Marx als ein Schwerpunkt für die MEGA-Forschung bei der weiteren Edition der Bände der II. Abteilung abzeichnet.

#### Anmerkungen

- 1 Siehe Barbara Lietz: Zu "links"-revisionistischen Angriffen auf die marxistisch-leninistische Lehre von der Partei. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Heft 7, Berlin 1980, S. 123-131.
- 2 Der Verfasser stützt sich auf grundsätzliche marxistisch-leninistische Einschätzungen in: Erich Hahn: Materialistische Dialektik und Klassenbewußtsein, Berlin 1974, S. 105-129. - Günter Krause: Das Elend der "Linken", Berlin 1977, S. 52-93. - Staatsmonopolistischer Kapitalismus und Opportunismus (Von einem Autorenkollektiv der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Lehrstuhl Imperialismusforschung unter Leitung von Werner Paff und Heinz Petrak), Berlin 1979, S. 195-231. - Heinz Jung/Josef Schleifstein: Die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus und ihre Kritiker in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main 1979, S. 35-41, S. 111-119, S. 138-146, S. 217-219, S. 236-239. - Robert Steigerwald: Bürgerliche Philosophie und Revisionismus im imperialistischen Deutschland, Berlin 1980, S. 312-316, S. 325-348.
- 3 Die Linksorientierung und Aktivierung der Studentenschaft und jüngeren Intelligenz im antiimperialistischen Kampf seit Mitte der 60er Jahre hat ihre besonderen sozialen Ursachen in den durch die wissenschaftlich-technische Revolution explosionsartig gestiegenen Studentenzahlen und dem sich immer intensiver vollziehenden Proletarisierungsprozeß der Intelligenz. Damit wurden neue Bevölkerungsschichten in die antiimperialistische Bewegung einbezogen, mit der Ideologie der Arbeiterklasse konfrontiert, und sie begannen, sich mit dem Marxismus-Leninismus zu beschäftigen.
- 4 Siehe Robert Steigerwald, a. a. O., S. 313.
- 5 Siehe Gerhard Weghorn: ad-Hoc-Gruppe, Antiautoritärer Kampf der Studenten. In: Sozialistische Politik (Westberlin), 1, 1969, S. 7-9.

- 6 Bischoff hatte den Entwurf der Thesen der DKP kritisiert (Joachim Bischoff: Zu einigen Grundfragen revolutionärer Taktik. In: Sozialistische Politik (Westberlin), 1971, 14/15, S. 103 ff). Seine Kritik wurde von führenden DKP-Genossen beantwortet (Willi Gerns/Robert Steigerwald: Antwort auf Kritik am Entwurf der Thesen der DKP. In: Sozialistische Politik (Westberlin), 1972, 16, S. 89-102).
- 7 Siehe z. B. Projekt Klassenanalyse: Leninismus - neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? Westberlin 1972, S. 25 f.
- 8 Siehe Joachim Bischoff/Heiner Ganßmann/Gudrun Kümmel/G. Löhlein: Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse. In: Sozialistische Politik (Westberlin), 1970, 6/7, S. 89, Anm. 105.
- 9 Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems (Herausgeber): J. Bischoff: Gesellschaftliche Arbeit als Systembegriff. Über wissenschaftliche Dialektik. Interpretationen zum "Kapital" 1, Westberlin 1973. - Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems (Herausgeber): Das Kapitel vom Geld. Interpretation der verschiedenen Entwürfe. Interpretationen zum "Kapital" 2, Westberlin 1973. - Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie: Zur Logik des "Kapitals". Interpretationen zum "Kapital" 3, Westberlin 1973. - Rinkleff, Frank: Theorien über die Grundrente. Grundeigentum und Grundrente im System der bürgerlichen Produktion. Interpretationen zum "Kapital" 4, Westberlin 1974. - Rubin, I. I./Bessonow, S. A. u. a.: Dialektik der Kategorien. Debatte in der UdSSR (1927-1929). Interpretationen zum "Kapital" 5, Westberlin 1975. - Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems: Der 4. Band des "Kapital"? Kommentar zu den "Theorien über den Mehrwert". Interpretationen zum "Kapital" 6, Westberlin 1975.
- 10 Siehe Wolfgang Jahn: Werden die "Theorien über den Mehrwert" zu Recht als der 4. Band des "Kapital" von Karl Marx betrachtet? In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, 1, Halle 1976, S. 55.

- 11 Siehe Projekt Klassenanalyse: Leninismus - neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? A. a. O., besonders die Zusammenfassung S. 771-777.
- 12 Ebenda, S. 772.
- 13 Siehe Heinz Jung/Josef Schleifstein, a. a. O., S. 146.
- 14 Siehe auch Gudrun Richter: Geschichte als "Prozeß ohne Subjekt". In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie (Berlin), 1980, 8, S. 998 ff.
- 15 Heinz Jung/Josef Schleifstein, a. a. O., S. 269 f., Anm. 5.
- 16 Siehe Barbara Lietz, a. a. O., S. 125 ff.
- 17 Franz Hahn, Rezensionen. In: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus (Hamburg) 1978, 2, S. 156 f.
- 18 Projekt Klassenanalyse: Leninismus - neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? A. a. O., S. 51.
- 19 Siehe Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems: Der 4. Band des "Kapital"? A. a. O., S. 148 u. a.
- 20 Siehe ebenda, letzte Umschlagseite u. a.
- 21 Einen weiteren Beweis für die aktuelle Bedeutung der tieferen Erforschung des Inhalts und der Funktion marxistisch-leninistischer Begriffe sowie ihrer Herausbildung liefern u. a. die Autoren des Projekts Ideologie-Theorie (PIT), eine Gruppierung um Wolfgang Fritz Haug in Westberlin, mit der Publikation "Theorien über Ideologie", Argument-Sonderband AS 40, Westberlin 1979. Darin wird Marx und Engels ein Ideologie-Begriff unterstellt, "der auf die Abschaffung" jedes "Staates als des Entstehungsorts von Ideologie" zielt. Marx und Engels hätten "eine den Ursprung betreffende und damit radikale



- Ideologie-Kritik" vertreten. (S. 9). Die Kritik des Projekts richtet sich wiederum gegen Lenin, der - wie sie sagen - absurderweise den Marxismus selbst als Ideologie verstanden und ihn staatlich befestigt habe, und damit zugleich gegen die real existierenden sozialistischen Staaten. - Siehe auch Ideologie-Theorie oder Bruch mit dem Marxismus? Kritische Bemerkungen zu einem Westberliner Projekt. In: Konsequenz (Westberlin) 1980, 2, S. 83-98. - Siehe Hans-Christoph Rauh: Ideologietheorie heute. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie (Berlin) 1980, 6, S. 964-977.
- 22 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 13, S. 7.
- 23 Projektgruppe Entwicklung des Marx'schen Systems (Herausgeber): Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf). Kommentar, Hamburg 1978, S. 10.
- 24 Siehe auch Wolfgang Jahn/Dieter Noske: Fragen der Entwicklung der Forschungsmethode von Karl Marx in den Londoner Exzerptheften von 1850-1853. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, 7, Halle 1979, S. 11 ff.
- 25 Robert Steigerwald: Zur Analyse und Kritik des "PKA". Rezension zu: Heiko Asseln, Darstellung und Kritik philosophischer und politisch-soziologischer Ansätze des "Projekt Klassenanalyse" (PKA), Pahl-Rugenstein Hochschulschriften, Nr. 19, Köln 1979. In: Marxistische Blätter (Frankfurt am Main) 1980, 4, S. 103.
- 26 Siehe Heinz Jung/Josef Schleifstein, a. a. O., S. 40.
- 27 Siehe Sozialistische Studiengruppen: Entfremdung und Arbeit. Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. Kommentar, Hamburg 1980, S. 8 f.
- 28 Siehe Winfried Schwarz: Der "junge Marx" in der Literatur 1975-80: Bericht über veränderte Interpretationstendenzen in der Bundesrepublik. In: Marxistische Studien, Jahrbuch des IMSF 3, Frankfurt am Main 1980, S. 271-296.

Günter Helmholz

Ein unbekannter Marx-Artikel "The conference at Baden-Baden"

Im Rahmen der Editionsarbeiten am MEGA-Band I/18 war zu überprüfen, ob in der NYDT Artikel von Marx und Engels veröffentlicht wurden, die bisher noch nicht identifiziert werden konnten.

Dabei gab es zwei Probleme zu lösen. Zunächst kam es darauf an, jene Zeiträume zu ermitteln, in denen keine Arbeiten von Marx und Engels vorliegen konnten. Bei der Durchsicht der NYDT galt es dann zu prüfen, ob gleiche oder ähnliche Gedankengänge und Anknüpfungspunkte nachgewiesen werden konnten, wie sie bereits in anderen Arbeiten von Marx und Engels enthalten waren und ob Verbindungen zu ihren Schriften oder Studien existierten.

Einen Ansatzpunkt dieser Art bot der Artikel "Interesting from Prussia",<sup>1</sup> den Marx am 15. Juni 1860 geschrieben hatte und der am 30. Juni in der NYDT veröffentlicht worden war. Darin hatte Marx die diplomatischen Aktivitäten zur Vorbereitung eines Treffens zwischen dem preußischen Prinzregenten sowie anderer deutscher Fürsten und Napoleon III. eingeschätzt, das am 16. und 17. Juni 1860 in Baden-Baden stattfinden sollte. Die mit dieser Konferenz verknüpften Ziele Frankreichs wurden aufgedeckt. Abschließend wies Marx darauf hin, daß er in einem anderen Artikel einen "Überblick über den Stand der Verwicklungen in Schleswig-Holstein" geben werde, "die der Konferenz von Baden-Baden ihre aktuelle Wichtigkeit verleihen". Eine Korrespondenz mit der von Marx umrissenen Thematik war bisher nicht bekannt.

Unter welchen Gesichtspunkten sollte an die Durchsicht der "Tribune" herangegangen werden?

Am 16. und 17. Juni 1860 fand das Treffen in Baden-Baden statt. Die internationale Presse hatte diesem Ereignis große Aufmerksamkeit geschenkt. Sollte der Artikel bei seiner